

Vor 100 Jahren

Separatisten im Trierer Land

stürmen Landratsamt und Bürgermeistereien

Dittmar Lauer

(zuerst erschienen in: Der Schelleman, Zeitschrift des Kulturgeschichtlichen Vereins Hochwald e.V., Nr. 35/2022, Alta Silva Verlag, Hermeskeil 2023. Online: https://www.dittmar-lauer.de/pdf_Dateien/DittmarLauer2023_Separatisten.pdf)

Am 23. Oktober 1923 ging bei den obersten Reichs- und Preußischen Behörden die besorgniserregende Meldung ein: *In Trier ist seit dem 22. Oktober [1923] 11 Uhr abends die Rheinische Republik ausgerufen worden. Die öffentlichen Gebäude sind von Separatisten besetzt,*¹ darunter in der Stadt Trier das Gebäude der Bezirksregierung in der Sichelstraße (die sogenannte Neue Regierung), das Trierer Rathaus am Kornmarkt sowie der Sitz der Staatlichen Verwaltungseinheit des Kreises Trier-Land in der Paulinstraße² und die Bürgermeistereigebäude in Ehrang, Schweich und Hermeskeil

I.

Die Nachkriegszeit nach dem verlorenen Zweiten Weltkrieg bis zum Krisenjahr 1923 war gekennzeichnet durch eine allgemeine Notlage. Gründe waren sicherlich der Mangel an Lebensmitteln, vor allem eine unzureichende Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln³, dazu der Brennstoffmangel und die Wohnungsnot aufgrund der Beschlagnahme von Wohnungen durch die französische Besatzungsbehörde. Die ins Uferlose fortschreitende Inflation verschärfte die Situation, und als die im Versailler Vertrag den Deutschen aufgebürdeten Reparationslasten nicht mehr aufgebracht werden konnten und daraufhin belgische und französische Truppen das Rheinland besetzten, rief Reichskanzler Wilhelm Cuno zum passiven Widerstand auf. Als Reaktion der Besatzungsmacht wurden zahlreiche Behördenleiter, Beamte und Angestellte und weitere wichtige meinungsbildende Persönlichkeiten festgesetzt und über den Rhein abgeschoben.

In dieser Situation sahen die separatistischen Kreise den geeigneten Nährboden für ihre politischen Ziele, mit stillschweigender Duldung der französischen Besatzungsmacht die ihnen seit langem vorschwebende *Rheinische Republik* mit Anbindung an Frankreich zu errichten.⁴

II.

Am Vormittag des 22. Oktober 1923 zeichnete sich die Besetzung des Landratsamtes ab, als drei französische Kriminalbeamte sämtliche Räume auf Waffenbestände untersuchten. Kreisangestellte, die deren Eindringen mit Unterstützung der anwesenden Landjägerbeamten zu verhindern versuchten, weil sie Ausweispapiere vorzulegen sich weigerten, wurden *wegen angeblichen Widerstandes gegen die französische Polizeigewalt und wegen Aufforderung zu Blutvergießen verhaftet und nach dem französischen Kriminalamt gebracht*, nach Verlauf von einigen Stunden jedoch auf Veranlassung des Kreisdelegierten Major Batesti freigelassen.⁵

Abends gegen 9:30 Uhr stürmte eine mit Handgranaten, Karabinern und Revolvern bewaffnete 50-60 Mann starke Separatistentruppe das Landratsamt, nachdem sie das Eingangstor gewaltsam aufgebrochen hatten. Der Kreissekretär Rechnungsrat Haese, der von einer Dienstreise kommend noch um diese Zeit seinen Arbeitsraum aufsuchen wollte, wurde ebenfalls verhaftet und abgeführt, darunter auch der Kreisobersekretär Thümmel. Die ganze martialische Aktion ging ohne Blutvergießen über die Bühne, da sowohl vom Kreisdelegierten als auch vom Stadtdelegierten Jacquier Anweisungen ergangen waren, dass von der Schusswaffe in keinem Fall Gebrauch gemacht werden dürfe, es sei denn, ein Beamter werde persönlich angegriffen.⁶ Weil die Separatisten das Verwaltungsgebäude besetzt behielten, wurden am darauffolgenden Tag nicht gearbeitet. Die grün-weiß-rote Separatistenfahne soll nicht gehisst worden sein.

Die Beamten und Angestellten durften ihre Arbeit am 24. Oktober 1923 wieder aufnehmen, und auch die Inhaftierten wurden freigelassen. Im Laufe des Tages verließen dann auf Veranlassung des Kreisdelegierten alle Separatisten das Gebäude.

Am 26. Oktober 1923 wurde von der separatistischen Revolutionsregierung ein Kommissar bestellt, der für sich das Dienstzimmer des abwesenden Landrats in Anspruch nehmen durfte und dort die Ein- und Ausgänge der laufenden Dienstgeschäfte zu überwachen hatte. Rund zwei Wochen residierte der von den Separatisten ernannte Kommissar in den landrätlichen Diensträumen in der Paulinstraße, ehe er in seine Angestelltenstelle bei der Kreiskommunalverwaltung in der Thebäerstraße zurückversetzt wurde.

Bei dem von den Separatisten bestellten Kommissar handelte es sich um den bei der Kreiskommunalverwaltung als Gerichtsreferendar beschäftigten 40-jährigen Peter Grewer aus dem kleinen Hunsrückdorf Heinzerath bei Morbach.⁷

Die Entscheidung der Separatisten, ausgerechnet Peter Grewer zu ihrem Interessenvertreter bzw. *Ersatzlandrat* in der Kreisverwaltung zu ernennen, dürfte in Verbindung mit dessen Weigerung stehen, eine Solidaritätserklärung der reichstreuen Behörden zu unterzeichnen, dass die Beamten und Angestellten *sich als deutsche und preußische Beamte verpflichtet fühlten, nur den Anordnungen der Reichs- und Landesregierung nachzukommen*.⁸

Außerdem wurde von dem Gerichtsreferendar Peter Grewer berichtet, dass er häufig mit dem Dolmetscher des französischen Kreisdelegierten Major Batesti, einem gewissen Prof. Schmitt, freundschaftlich verkehrt haben soll, der ihn für die separatistischen Pläne zu gewinnen suchte.⁹

Nach dem Separatistenspuk durfte Peter Grewer – geschützt von den französischen Instanzen – weiterhin in der Kreisverwaltung arbeiten, zunächst als Hilfssekretär, später als Stenotypist im Bereich der Wohnungsaufsicht.¹⁰ Seitens der Kreisverwaltung versuchte man, den unliebsamen Mitarbeiter loszuwerden und ihm einen Posten in der allgemeinen Polizeiverwaltung zu vermitteln, was aber vom Preußischen Ministerium des Inneren abgelehnt wurde. Eine Übernahme sei wegen der mangelnden Vorbildung nicht möglich, vor allem aber wegen seiner usurpierten Stellung *als separatistischer Funktionär beim Landratsamt Trier*.¹¹

III.

Das Verwaltungsgebäude der Bürgermeisterei Ehrang wurde am 22. Oktober 1923 von Separatisten besetzt und die Beamten zur Abgabe einer Erklärung aufgefordert, die diese aber verweigerten. Daraufhin wurden die Beamten zum Verlassen des Verwaltungsgebäudes gezwungen, konnten am folgenden Tag allerdings wieder ihre Arbeit aufnehmen. Die auf dem Amtsgebäude in der Niederstraße gehisste grün-weiß-rote Separatistenfahne hatte den Unwillen der Ehranger Männer erregt. Der Landwirt Johann Schiff, der Kaufmann Karl Stoffel und der Amtssekretär Michael Leidinger *drangen auf den Speicher des Amtsgebäudes, entfernten und zerrissen das missliebige Tuch*. Johann Schiff – den man als Rädelsführer dieser Aktion vermutete – fiel den Separatisten in die Hände, wurde in einen Güterwagen gesperrt und schwer misshandelt *auf eine furchtbare, aber sehr unrühmliche Art*.¹² Weiterhin bedrohten und schlugen mit Revolver und Gummiknüppel bewaffnete Separatisten die Beamten. Sie richteten ein sogenanntes *Ortskommissariat* ein, dem eine mit Revolvern ausgestattete zehnköpfige *Polizeitruppe* angehörte. Diese patrouillierten nachts durch die Straßen, drangen in die Wohnungen der Bürgermeistereibeamten ein, entwendeten beim örtlichen Forstbeamten einen Browning und requirierten ohne Bezahlung Lebensmittel bei Metzgern und Bäckern. Beschwerden beim zuständigen Kreisdelegierten Major Batesti, gegen die Separatisten vorzugehen und sie zu entwaffnen, blieben erfolglos mit dem Hinweis, es sei eine Angelegenheit zwischen Deutschen.¹³

In der Bürgermeisterei Schweich besetzten die Separatisten am 23. Oktober 1923 das Verwaltungsgebäude. Es begann mit der Verhaftung des büroleitenden Beamten Schneider und des Polizeibetriebsassistenten Joseph, die man nach Trier brachte. In einer von den Separatisten einberufenen kläglich verlaufenen Versammlung versprachen die Redner *dicke Erwerbslosengelder*, womit man zumindest bei den zahlreichen Erwerbslosen einigermaßen Anklang fand. Auch in Schweich wurde ein *Ortskommissariat* gebildet, dem der Arzt Dr. Marx, der Müller Loiseleux und der Gastwirt Adams angehörten. Eine Wachmannschaft kontrollierte Tag und Nacht auf der Suche nach Waffen die Autos und nahmen wie in Ehrang Requisitionen ohne Bezahlung vor.¹⁴

Zwar wurde in der Bürgermeisterei Mehring das Verwaltungsgebäude nicht besetzt, dennoch versuchten örtliche Separatisten und *sieben Unbekannte aus dem Hochwald* unter Bedrohung mit Schusswaffen die Beamten gewaltsam zu entwaffnen und sie zur weiteren Arbeit unter den Separatisten zu zwingen.¹⁵

Auch in der Bürgermeisterei Ruwer ist von einer gewaltsamen Besetzung des Verwaltungsgebäudes keine Rede, lediglich die Erpressung von Lebensmitteln bei einer örtlichen Firma und die Beschlagnahmung von Kartoffeln auf dem Rittergut Grünhaus durch Separatisten ist überliefert.¹⁶

IV.

In der Bürgermeisterei Hermeskeil stürmte am 22. Oktober 1923 morgens um 7:00 Uhr eine *etwa 20-30 Mann starke bewaffnete Separatistenbande*¹⁷ das Verwaltungsgebäude und rief die *Rheinische Republik* aus,¹⁸ indem ein sogenanntes Aktionskomitee eine entsprechende Proklamation verlas.¹⁹ Nachdem man die grün-rot-weiße Separatistenflagge gehisst hatte, stattete man

kurz darauf auch *dem Amtsgericht und dem Postamt einen Besuch ab*. Sämtliche Beamten und Angestellten verweigerten die ihnen vorgelegten Formulare zu unterschreiben, wonach sie sich an Eidesstatt zur Mitarbeit für die Rheinische Republik verpflichten sollten. Es wurde der Belagerungszustand ausgerufen. Unterstützt von französischen Spahis²⁰ suchten die Separatisten Haus um Haus auf und beschlagnahmten vorgefundene Waffen. Die Separatisten führten in den folgenden vier Wochen ihr eigenes Regiment in Hermeskeil, hielten die Telefonzentrale auf dem Bürgermeisteramt besetzt und unternahmen jeden Abend mit ihren Brownings bewaffnet Kontrollgänge, wobei es oft zu Zusammenstößen kam.²¹ Bei einem ihrer abendlichen Streifen nahmen bewaffnete Trupps elf Männer fest, die sich noch nach 10:00 Uhr auf der Straße aufhielten und brachten sie auf das Bürgermeisteramt. Dort wurden sie teilweise misshandelt. Als am 30. Oktober der Amtsgerichtsrat Simmes und der Gerichtsassessor Rhein die am Rathaus gehisste Separatistenfahne entwendet hatten, wurden sie verhaftet und nach Trier gebracht, wo sie von der französischen Behörde eine Woche lang im Militärarrest festgehalten wurden.²²

Übel zugerichtet wurde der Hermeskeiler Steinhauer Wottgen, dem man auf dem Bürgermeisteramt *in viehischer Weise durch mehrere wuchtige Faustschläge auf den Mund die Zähne einschlug, sodass dem wehrlosen jungen Mann das Blut aus dem Munde strömte, und sodann mit Gummiknüppel solange in unbarmherziger Weise auf ihn einschlug, bis er zu allem ja sagte*.²³

Nach Angaben des Gastwirtes Nikolaus Finkler musste der Landwirt Gard infolge einer Misshandlung durch die Separatisten ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen.²⁴ Weitere Misshandlungen friedlicher Bürger brachte die Bevölkerung gegen die Separatisten auf, sodass *eine große Erregung* entstand. Daraufhin suchte eine Kommission den Kreisdelegierten auf mit dem Ersuchen, die Hermeskeiler Separatisten zu entwaffnen. Dieser gestattete daraufhin die Bildung eines Bürgerausschusses, der für Ruhe und Ordnung sorgen sollte. Am 23. November verließen die Separatisten das Hermeskeiler Rathaus, das sie bis zu diesem Zeitpunkt mit Ausnahme einiger kurzer Unterbrechungen besetzt gehalten hatten. Zwei Tage später wurde auf Veranlassung des Bürgerkomitees die grün-weiß-rote Separatistenfahne heruntergeholt. *Seit dieser Zeit ist wieder Ruhe im Ort*. Ende Dezember 1923 unterrichtete der Hermeskeiler Bürgermeister den Landrat darüber, dass sich *die separatistische Bewegung zurzeit im Ort wenig bemerkbar* mache. Die Lage sei allerdings infolge der vielen Übergriffe der Separatisten noch immer etwas gespannt. Die Misshandlungen usw. seien von den Betroffenen zur Anzeige gebracht und diese der Staatsanwaltschaft eingereicht worden.²⁵

In einem Bericht an den Trierer Regierungspräsidenten fasst der Kreisobersekretär Thümmel die Situation in Hermeskeil zusammen: Dort sei von den Separatisten, *an ihrer Spitze der Müller Dellwing, an der Verwaltung und an der Bevölkerung in gröblicher Weise Terror ausgeübt* worden. Das Bürgermeisteramt sei *von Anfang bis vor kurzem von ihnen besetzt und andauernd die Beamten in den Verwaltungsgeschäften behindert* gewesen.²⁶

V.

Wer war dieser Müller Dellwing, der als Hermeskeiler Separatistenführer verantwortlich gewesen sein soll für den *in gröblicher Weise ausgeführten Terror*? Der Überlieferung nach²⁷ soll ein gewisser Lambert Dellwing – *Fuhrleute aus Wallonien, die damals den Warenvertrieb von der Nordsee aus über Trier und Hermeskeil nach Süddeutschland per Achse bewerkstelligten* – um das Jahr 1640 auf einer Fahrt mit Antwerpener Kaufleuten nach Frankfurt in Hermeskeil erkrankt und daher an der Weiterreise verhindert gewesen sein. Nach seiner Gesundung soll er eine Witwe Apolonia Leiser geheiratet haben. Demnach dürfte dieser Lambert Dellwing als Urvater der weitverzweigten Familie Dellwing gelten. Im Juli 1831 stellte der im Jahr 1787 geborene Johann Dellwing jun. den Antrag zur Erbauung einer Ölmühle auf seinem Eigentum im Löstertal, der auch genehmigt wurde. Bis zum Jahre 2010 ist die nach dem Katzenberg benannte Katzenmühle im Besitz der Familie Dellwing gewesen.

Der verdienstvolle Hermeskeiler Lehrer und Heimatforscher Ludwig Bach sen. schildert die Dellwings als eine Familie, die sich aufgrund ihrer Herkunft stets als Wallonen bzw. Franzosen fühlte und sich nur schwer mit dem Deutschen anfreunden konnte. Das traf auch auf den 62-jährigen Katzenmüller Nikolaus Dellwing und seinen Sohn Johann Baptist sowie sein verwandtschaftliches Umfeld²⁸ zu, sodass er sich folgerichtig als Anführer der Hermeskeiler Separatisten anbot.

Ihm zur Seite standen vorwiegend bei der französischen Regie beschäftigte Eisenbahner, darunter in erster Linie *ein gewisser Philipp Bonerz, der wohl der schlimmste dieser Sorte war.*²⁹ Als weitere aktive Separatisten werden genannt der Leitungsaufseher Franz Bonerz, die Landesprodukthändler Gebrüder Peter und Bernhard Borré, zwei Söhne des Gastwirts Heinrich Otten, die Landwirte Peter und Nikolaus Harig sowie der Sohn des Nachtwächters Peter Weiland.

¹ Bundesarchiv Berlin R 43 I Nr. 1838, Blatt 397.

² Wegen der nach dem Ersten Weltkrieg verstärkten Aufgabenbereiche gab es eine *Staatliche* und eine *Kommunale* Verwaltungseinheit. Die Staatliche Verwaltung hatte ihren Sitz in der Paulinstraße Nr. 27, während die Kommunale Verwaltung in der Thebäerstraße untergebracht war, vgl. Rudolf Müller, Aufschwung und Zerstörung der kreiskommunalen Selbstverwaltung in der Weimarer Republik und unter den Nationalsozialisten im Landkreis Trier und im Kreis Saarburg, in: Jahrbuch des Kreises Trier-Saarburg 2015, Seite 305.

³ Dittmar Lauer, Die Reinsfelder Kartoffelaffäre. Eine gewaltsame Beschaffungsaktion mit Todesfolge aus dem Jahre 1919, in: Jahrbuch des Kreises Trier-Saarburg 2014, Seite 57-68.

⁴ Zu diesem Thema vgl. außer den im Text genannten Arbeiten Barbara Weiter-Mathyisak, Die Weimarer Republik im Spiegel der Quellen des Trierer Landes, in: Jahrbuch des Kreises Trier-Saarburg 2019, Seite 9-22; Gottfried Kentenich, Trier und das Trierer Land in der Besatzungszeit 1919-1930; Edgar Christoffel, Die Geschichte des Landkreises Trier-Saarburg von den Anfängen bis zur Gegenwart 1815-1992, Trier 1993, Seite 196-206; Der Separatismus in den Landkreisen Trier- und Saarburg; Stationen zwischen den Kriegen: Maschinenschriftliche Aufzeichnungen des Zeitzeugen Bürgermeistereisekretär Matthias Schneider in: Rund um Hermeskeil Nr. 48/1973 (Wiederholungen 42/1993 und 3/2022).

⁵ LHAKoblenz Best. 442 Nr. 14245, Seite 27 f., vgl. Dittmar Lauer, Dr. Pohl. Biographische Skizze und seine Absetzung durch die Nationalsozialisten, in: Jahrbuch des Kreises Trier-Saarburg 2016, Seite 36-53.

⁶ Stadtarchiv Trier Hs. 32/0045, Seite 5.

⁷ Peter Grewer geb. 1884 in Heinzerath, gest. 1973 in Trier. Für familiäre Hinweise danke ich Herrn Berthold Staudt in Morbach und für genealogische Angaben Karl-Heinz Kaub in Damflos.

-
- ⁸ Emil Zenz, Landrat Dr. Karl Pohl, der fünfte Landrat des Landkreises Trier. Zugleich ein Abriss der wichtigsten Aktivitäten im Landkreis Trier in den Jahren 1920-1923, in: Jahrbuch des Kreises Trier-Saarburg 1884, Seite 222.
 - ⁹ LHAKoblenz Best. 442 Nr. 14244, Blatt 324^v.
 - ¹⁰ Kreisarchiv Trier-Saarburg Protokolle der Kreisausschusssitzungen vom 25.08.1925 und 02.12.1925.
 - ¹¹ LHAKoblenz Best. 442 Nr. 14244, Seite 323: Schreiben des Preußischen Ministerium des Inneren an Regierungsrat Trappe vom 13.01.1926.
 - ¹² Werner Schuhn, Ehrang. Landschaft, Geschichte, Gegenwart, Band 1, Trier 1989, Seite 245 nach einem Bericht des Zeitzeugen Nikolaus Mohr.
 - ¹³ LHAKoblenz Best. 442 Nr. 14245, Seite 25: Bericht des Kreisobersekretärs Thümmel an den Regierungspräsidenten in Trier.
 - ¹⁴ LHAKoblenz Best. 442 Nr. 14245, Seite 26 und Seite 37: Nachweisung der während der separatistischen Unruhen verübten strafbaren Handlungen.
 - ¹⁵ LHAKoblenz Best. 442 Nr. 14245, Seite 37: Nachweisung der während der separatistischen Unruhen verübten strafbaren Handlungen.
 - ¹⁶ LHAKoblenz Best. 442 Nr. 14245, Seite 4: Nachweisung der während der separatistischen Unruhen verübten strafbaren Handlungen.
 - ¹⁷ LHAKoblenz Best. 442 Nr. 14245, Seite 30.
 - ¹⁸ LHHAKoblenz Best. 442 Nr. 8297, Seite 369.
 - ¹⁹ Maschinenschriftliche Aufzeichnungen des Zeitzeugen Bürgermeistersekretär Matthias Schneider (vgl. Anm. 4).
 - ²⁰ Mit Saphis bezeichnete man die französisch-algerischen Reitertrupps.
 - ²¹ Dittmar Lauer, Wilhelm Greff, Pastor in Hermeskeil. Seelsorger und Politiker zwischen Kaiserreich und Hitlerdiktatur, Kell am See 2012, Seite , Seite 60.
 - ²² LHAKoblenz Best. 442 Nr. 14245, Seite 30.
 - ²³ LHAKoblenz Best. 856 Nr. 220537: Aussage Fritz Gard im Bereinigungsverfahren Rechtsanwalt Dr. Kurt Klamroth.
 - ²⁴ LHAKoblenz Best. 442 Nr. 14245, Seite 4.
 - ²⁵ LHAKoblenz Best. 442 Nr. 14245, Seite 13: Schreiben vom 17.12.1923 an den Landrat, der dieses umgehend an den Regierungspräsidenten weiterleitete.
 - ²⁶ LHAKoblenz Best. 442 Nr. 14245, Seite 27: Bericht des Kreisobersekretärs Thümmel an den Regierungspräsidenten in Trier.
 - ²⁷ Hochwald-Archiv Hermeskeil: Ludwig Bach, Meine Stellung zum Separatismus (bisher unveröffentlichte handschriftliche Ausarbeitung um 1930).
 - ²⁸ Zum Dellwing'schen Familienverbund gehörten die Familien Bonerz, Harig, Weiland, Düpre und damit auch Pater Engelbert, in Hermeskeil bekannt als der Stölpepater, vgl. die Arbeit von Ludwig Bach (wie Anm. 27).
 - ²⁹ LHAKoblenz Best. 442 Nr. 14245, Seite 31.